

Praktikum einmal anders

MITARBEIT BEI DER BOLIVIANISCHEN NGO MUSOL



Quelle: Elisabeth Buchner

Blick von der Stadt Potosí auf den Cerro Rico.

Ibeth Garabito Ovando, Betriebswirtin, Sozialaktivistin und Direktorin der bolivianischen NGO MUSOL (Mujeres en Solidaridad), war auf Einladung von INTERSOL in Österreich. Mit Hilfe von österreichischen Studentinnen und Expertinnen setzt sie sich ein für die Menschenrechte der Opfer des Minenberbaus in Potosí, einst eine der reichsten und größten Städte der Erde. Die Stadt liegt auf 4.000 Meter im kargen bolivianischen Hochland. Über ihr ragt der „Cerro Rico“, der Reiche Berg, Symbol für Armut und Reichtum zugleich. Unter gefährlichsten Bedingungen werden Erze unter Tag abgebaut, verarbeitet und auf internationalen Rohstoffmärkten feilgeboten. Wie dramatisch die Situation in Potosí ist, welche Brücken zu unserem Lebensalltag geschlagen werden und warum Ibeth gerne mit Studentinnen aus Österreich arbeitet, erzählt sie im folgenden Interview.

Von Gudrun Danter und Elisabeth Buchner

Ibeth, du bist zwei Wochen in Österreich. Was steht auf dem Programm?

Auf Einladung von INTERSOL, unserem Partner in Salzburg, bin ich in Österreich. Es war nicht ganz einfach, hierher zu kommen. Es gab Probleme mit dem Visum, aber INTERSOL hat nicht locker gelassen. Nun bin ich glücklich über die Chance, Interessierte persönlich über unsere Arbeit zu informieren. Auf dem Programm stehen Treffen mit ehemaligen Praktikantinnen, SchülerInnen, Solidaritätsgruppen und anderen Interessierten im Rahmen von Vorträgen und Gesprächen.

Die Unfälle in der chilenischen Atacama-Wüste und im Goldbergwerk in Neuseeland haben den Bergbau und seine Auswirkungen in die Öffentlichkeit gebracht. Was kannst du uns über den Berg Cerro Rico in Bolivien berichten?

spiel die Arbeitssicherheit erhöht werden, wenn nur wenige ArbeitsinspektorInnen unterwegs sind, die schlecht bezahlt sind und die Menschen kaum etwas über ihre Rechte wissen?

In vielen Wohnzimmern stehen noch die geschmückten Weihnachtsbäume - beim Lametta könnte es also gut sein, dass Zinn aus dem Cerro Rico verarbeitet wurde?

Richtig und das ist den wenigsten bewusst. Ebenso wenig bei Produkten des täglichen Gebrauchs wie z.B. Aurokerossetten, Batterien, Schmuck, Staniol, wo durchaus Zink, Blei, Silber aus Potosí eingearbeitet sein kann.

Wie kann man sich dein Arbeitsumfeld vorstellen?

Chile ist definitiv kein Einzelfall. Viele Bergleute des Cerro Rico kommen nicht mehr lebend von ihrer Arbeit zurück. In den letzten Wochen ist ein 17-jähriger Maturant im Berg umgekommen. Das sind dramatische Schicksale. Die vielen Unfälle geschehen, weil es kaum Kontrolle oder technische Aufzeichnungen gibt. Potosí befindet sich derzeit in einer Art Sackgasse. Uns umgibt eine Kultur des Todes durch die Ausbeutung im Cerro Rico, des Raubes unserer Ressourcen und des Machismo, der Frauen und Kinder zu den schwächsten Gliedern der Ket-

Quelle: Elisabeth Buchner



Ibeth Garabito in Österreich mit ehemaligen Praktikantinnen.

te und den am stärksten Leidtragenden macht. Das Team von MUSOL schafft Bewusstsein, weckt auf, bringt Bewegung und bietet Lösungen an.

Welche Erze werden abgebaut?

Bolivien zählt zu den zehn wichtigsten Mineralienproduzenten der Welt. Im Cerro Rico werden vor allem Zink, Zinn, Blei und Silber abgebaut. 2009 gab es eine Produktionssteigerung von 13 % bei den staatlichen Bergbauunternehmen. Die Regierung unter Evo Morales bemühte sich um gesetzliche Regelungen für mehr Arbeitssicherheit und soziale Mindestsicherung, die Implementierung ist eine andere Sache. Wie soll zum Bei-

Organisationsentwicklung und Kinder- und Jugendförderung (in Form von Kinderhören und Stipendien) an.

Viel Arbeit für eine kleine Organisation. Wie unterstützen die österreichischen Studentinnen und Expertinnen dich und dein Team?

In den letzten fünf Jahren waren 15 Studentinnen und Expertinnen bei uns in Potosí. Organisiert und betreut werden die Praktika und Einsätze von INTERSOL. Es ist ein wichtiger Baustein in der Kooperation von MUSOL, INTERSOL und anderen Partnern rund um den Erdball. Bei MUSOL haben wir gute Erfahrungen mit den österreichischen „Voluntarios“ gemacht. Wir freuen uns über diese Zeichen der Solidarität von jungen Menschen, es ermöglicht Vernetzung und Austausch und zeugt von einer besonderen politischen Einstellung. Für ein Praktikum ist es wichtig, dass die sprachliche Kompetenz gegeben ist.

Daher absolvieren alle einen Sprachkurs in der Stadt Cochabamba. Dann kommen sie nach Potosí und arbeiten für mindestens vier Monate bei uns. Eine kürzere Zeit macht wenig Sinn. Man muss richtig ankommen, die Hintergründe der Arbeit nachvollziehen, Vertrauen aufbauen, die Arbeit definieren. Wir sind dankbar über die Mitarbeit, die viel Selbständigkeit voraussetzt. Unser kleines Team arbeitet mit viel Herz und Sachverstand. Bisher waren hauptsächlich SozialarbeiterInnen und PsychologInnen bei uns. Wir sind offen für Studierende anderer Studienrichtungen oder AbsolventInnen.

Die gute Fee und 3 Wünsche – was wünschst du dir für MUSOL?

Dieser Fee bin ich noch nicht begegnet, aber wenn, dann würde ich sie bitten, dass der politische Wille mit Taten untermauert wird. Viele Menschen sollen von Potosí, der Dramatik der Situation, der Armut, aber auch dem Mut, der Kraft und dem Lebenswillen der Frauen erfahren und Taten setzen. Unternehmen, Studierende, Initiativen und Gruppen sind eingeladen sich mit uns auf dem Weg machen. Wir sind allen, die uns unterstützen – materiell und immateriell – dankbar, dass sie mit uns den Weg der Solidarität und Kooperation gehen.

Interesse an einem Personaleinsatz bei MUSOL?

Dann informiere dich auf unserer Homepage www.intersol.at Bewerbungen inkl. Lebenslauf und Motivations schreiben an office@intersol.at

INTERSOL-Verein zur Förderung Internationaler Solidarität
Imbergstr. 2/3, Stock, 5020 Salzburg
Tel. 0662 874723